

Anonym teilen

LOVE SHARING. Stellen Sie sich vor, Sie bezahlen zwei Kaffee und erhalten nur einen. Was nach Abzocke klingt, ist ein Projekt der Nächstenliebe, das ein Linzer ins Leben gerufen hat. Wir trafen den Initiator.

Sie werden einander nie kennenlernen. Trotzdem gibt es beiden Seiten ein gutes Gefühl: Love Sharing bringt Hungrige und Gönner zusammen. Und das auf die denkbar unkomplizierteste Weise: Der „Spender“ zahlt im Café nicht nur seine eigene Melange. Er lässt auch im Voraus den Betrag für eine Tasse Kaffee oder ein Stück Gebäck zurück. Und lädt so jemand fremden anonym zu einem Getränk oder einer Mahlzeit ein, der es sich selbst nicht leisten könnte. Mittlerweile gibt es schon eine Karte von Linz, auf der alle Love-Sharing-Betriebe eingezeichnet sind. Zwanzig sind es bis jetzt – und es sollen noch mehr dazu kommen. Lokale, die mitmachen, erkennt man an dem roten Herz im Schaufenster.

Die Idee zu Love Sharing ist schon fast 100 Jahre alt und kommt aus Neapel. Nach dem ersten Weltkrieg konnten sich nur die reiche Oberschicht den täglichen Kaffee leisten. Da haben es sich gut betuchte Herren zur Gewohnheit gemacht, zu ihrem Trunk einen zweiten dazu zu bezahlen. Der Linzer Initiator, Mario S., kam vergangenes Jahr mit einem italienischen DJ ins Plaudern, der ihm vom „Caffè sospeso“, dem „aufgeschobenen“ Kaffee erzählte. Er war begeistert von der Idee, klapperte Lokale ab und gründete eine Facebook-Gruppe. Während sich dort

»Love Sharing ist kein Betteln. Man wird wie ein normaler Kunde behandelt. Wenn nicht sogar noch ein bisschen herzlicher.«

**MARIO S.,
GRÜNDER LOVE SHARING**



IDEALIST. Weil er nicht von der Initiative profitieren will, möchte Love-Sharing-Gründer Mario nicht allzu viel von sich preisgeben.

schon 2.700 Mitglieder tummeln, ist es weitaus schwieriger, teilnehmende Betriebe zu finden. Bei den großen Ketten hätte man kaum eine Chance, so Mario, der seinen vollen Namen nicht preisgeben will – „Es geht ja nicht um mich.“ Erste an Bord war die Fleischhauerei Lackinger. Da unter Obdachlosen aber nicht selten auch Vegetarier und Veganer anzutreffen sind, konnte er auch einen Obst- und Gemüsehändler

von dem Projekt überzeugen. Die Geschäftsbesitzer kostet es nichts, den Armen bringt es viel. Denn wo Mittel fehlen, zählen die Gesten.

SCHAM UND MITGEFÜHL. „Schamgefühl spielt immer mit“, so der Initiator. Viele Bedürftige warten bis niemand mehr im Geschäft ist, bevor sie hineingehen und fragen: „Haben Sie etwas von Love Sharing für mich?“ Sie bevorzugen Straßen-Imbisse, weil sie



1 _ Wer das Love Sharing-Symbol in einer Linzer Auslage sieht, kann gleich doppelt bestellen. Damit hilft man Bedürftigen und kurbelt die lokale Wirtschaft an.

2 _ Besonders beliebt: Bäckerei Gragger in der Hofgasse. Die Gutstände schießen oft durch die Decke. **3** _ Auch das Gelbe Krokodil gehört zur Love-Sharing-Familie.

4 _ Obst & Gemüse: Unter Obdachlosen finden sich oft Vegetarier. „Love Sharing ist kein Betteln. Man wird wie ein normaler Kunde behandelt. Wenn nicht sogar herzlicher“, so der Gründer.



sich schämen, in Restaurants Platz zu nehmen und die Armut so offen nach außen zu tragen. Besonders beliebt sind Bäckereien und Pizzastände.

Wie man sichergehen kann, dass kein Missbrauch erfolgt? „Gar nicht“, meint der Linzer. „Es gibt keinen Armutsausweis.“ Das System läuft auf Vertrauensbasis. Und wurde bisher noch kein einziges Mal ausgenutzt. „Manche Lokale haben schon so viel angesammelt, dass sie nichts mehr annehmen. Andere sind permanent auf Null und geben trotz-

dem etwas her. Beim Kebapmann sind die Leute eher skeptisch, weil der keine Kassa zum Bonieren benutzt. Und gerade der ist besonders freigiebig, auch wenn nichts mehr von Love Sharing da ist“, erklärt Mario.

MITMACHEN UND VON HERZEN TEILEN

Infos, Tipps und die aktuelle Map der teilnehmenden Betriebe finden Sie auf Facebook unter **Love Sharing Linz**.

ARM GEHT SCHNELL. Drei Mal die Woche besucht er alle Teilnehmer, fordert Sozialeinrichtungen auf, Tische zu reservieren und begleitet Bedürftige zu Lokalen. Der Linzer kommt selbst aus schwierigsten Familienverhältnissen und hat seinen Bausparvertrag in das Projekt gesteckt.

Trotzdem: Geld nimmt er keines an. Auch wenn ihm das so mancher Geschäftsmann bereits angeboten hat. „Ich will nicht davon profitieren. Korruption gibt es eh schon genug.“ Love Sharing allein könnte Obdachlose und Bedürftige nicht satt machen. Es versteht sich vielmehr als Ergänzung zu den Not-Essensstellen und soll das Gefühl mindern, der Welt egal zu sein. „Es geht darum, den Leuten Genuss zu ermöglichen, ihnen eine Freude zu machen“, sagt er.

Auch wenn Spender und Empfänger einander unbekannt sind: Das Gefühl von Großzügigkeit, Stolz und Genuss bleibt zurück. Auch in schweren Zeiten.

EVA HELFRICH ■